

nicht selbständigen Edition von M. Fournier (*Les statuts et privilèges des universités françaises depuis leur fondation jusqu'en 1789*, Tom. 1, Paris 1890) vorliegt, ist geplant.
H.Z.

Hans Joachim Kamphausen, *Traum und Vision in der lateinischen Poesie der Karolingerzeit* (*Lateinische Sprache und Literatur des Mittelalters* 4), Bern-Frankfurt/M. 1975, Herbert Lang-Peter Lang, 243 S., SFr. 36.80. — Der Vf. behandelt in seiner Kölner Dissertation einleitend die antiken und frühen ma. Auffassungen vom Traum und dessen Deutbarkeit sowie die literarischen Darstellungen von Träumen, wobei einige Motive diachronisch verfolgt werden. Sodann interpretiert er eingehender Gedichte des Aethelwulf, Alkuins, Walahfrid Strabos und einige andere Stücke, um so einen Einblick in das zu geben, was er (S. 114) als „virulente Visionsmentalität der Karolingerzeit“ bezeichnet.
G.S.

Fritz Peter Knapp, *Similitudo. Stil- und Erzählfunktion von Vergleich und Exempel in der lateinischen, französischen und deutschen Großepik des Hochmittelalters*. 1. Band: Einleitung, Vorstudien, 1. Hauptteil: Lateinische Epik (*Philologica Germanica* 2) Wien-Stuttgart 1975, Wilhelm Braumüller, XII u. 444 S., DM 98. — Die mit großem Fleiß verfaßte Wiener Habilitationsschrift faßt zunächst antike und ma. Äußerungen zum Stilmittel des Vergleichs zusammen, um dann unter diesem einen Gesichtspunkt folgende Epen zu untersuchen: den Ruodlieb, die Alexandreis des Walther von Châtillon, den Ernestus des Odo von Magdeburg, den Ligurin, die Ylias des Joseph von Exeter und schließlich den Ysengrimus des Nivardus von Gent. Die Gegenüberstellung der meist topischen ma. Gleichnisse, Metaphern und Bilder mit antiken Vorlagen zeigt erwartungsgemäß einen nicht allzu großen Spielraum, von dem die ma. Dichter Gebrauch machten und der etwa von „modifizierendem Bewahren“ (S. 236) bis zur „selbständigen Erweiterung und Umformung des konventionellen Motivs“ (S. 316) reicht; nur sehr selten lassen sich keine antiken Vorbilder nachweisen. Mit der Zusammenfassung der Literatur zu den behandelten Epen und der sorgfältigen Interpretation ausgewählter Stellen ist das Buch ein nützlicher Beitrag zur Literaturgeschichte.
G.S.

Karin R. Gürttler, „Künig Artüs der guote“. Das Artusbild der höfischen Epik des 12. und 13. Jahrhunderts (*Studien zur Germanistik, Anglistik und Komparatistik* 52) Bonn 1976, Bouvier Verlag, 417 S., DM 68. — Diese Arbeit befaßt sich mit der in der bisherigen Erforschung der Artusromane vernachlässigten Gestalt des Königs Artus selbst und stellt damit einen Beitrag zum ma. Herrscherideal dar, wie dieses sich in der höfischen Epik spiegelt. Wie nicht anders zu erwarten, zeigt auch das Artusbild des Franzosen Chrétien von Troyes und seiner deutschen Nachdichter Hartmann und Wolfram die aus anderen Behandlungen der ma. höfischen Epik bekannten Unterschiede: Während das Artusideal beim späten Chrétien (etwa im Perceval) schon im Verfall begriffen ist, wird bei den Deutschen das Königtum Artus' als „lebendige Verkörperung idealen mittelalterlichen Herrschertums“ (S. 143; über Wolfram) bzw. als Manifestation höfischer und ethischer Idealwerte (bei Hartmann) dargestellt. Wie schwierig es ist, die von der Verfasserin angestrebte Beziehung von Dichtung und politischer Realität nachzuweisen, zeigen ihre unterschiedlichen Interpretationen von Wolfram und dem Artusepiker Ulrich von Zatzikhoven: Während in Wolframs Parzival das idealisierte Bild des Königs eine Reaktion auf den staufisch-welfischen Thronstreit sein soll, wird dasselbe politische Ereignis bei Ulrich von Zatzikhoven für den Zerfall der Artuswelt verantwortlich gemacht. Ob sich nicht bei Ulrich auch die literarische Weiterentwick-